

Eingabe an den Ethikrat

Finanzierung der AHV

Seit Jahrzehnten ist zu beobachten, dass die AHV in der Realität finanziell weit besser abschneidet, als es die offiziellen Studien des Bundes voraussehen. Das jüngste Beispiel ist die IDA-FiSo-Studie. Diese hat für die Jahre ab 2005 jährliche Defizite von rund 2 Milliarden vorhergesagt. Tatsächlich hat die AHV aber mit Überschüssen in der Höhe von 2 bis 2.5 Milliarden Franken abgeschlossen. (Ausnahme 2007: Dort betrug aufgrund des vollständigen Ausbleibens von Zinseinnahmen der Gewinn nur 1.5 Milliarden Franken, im Jahr 2006 gab es Zinseinnahmen in Höhe von 1.2 Milliarden Franken). Der jährliche Prognosefehler der IDA-FiSo-Studie liegt zur Zeit in der Grössenordnung von 4 Milliarden Franken und mehr!

Da Fehler in vergleichbarer prozentualer Grössenordnung auch bei früheren Studien zu beobachten waren, drängt sich die Suche nach Erklärungen für diese Diskrepanzen auf. Die ungenügende Berücksichtigung der Lohnentwicklung durch den verwendeten Lohnindex ist ein aussichtsreicher Erklärungskandidat.

In den gängigen AHV-Prognose-Modellen wird die Lohnentwicklung gleichgesetzt mit der (extrapolierten) Entwicklung des Lohnindex aus der Lohnstatistik. Der Lohnindex gibt aber die tatsächliche Lohnentwicklung nur teilweise wieder. Denn der Lohnindex stützt sich auf die Lohnerhöhungen pro Branche und errechnet daraus die Lohnsteigerung mit einem gewichteten Mittel. Nicht berücksichtigt werden in diesem System Lohnerhöhungen aufgrund von Arbeitsplatzwechseln in besser verdienende Branchen. Ein Wechsel, beispielsweise von der Industrie in den Dienstleistungsbereich, bringt dem Arbeitnehmer Lohnerhöhungen, welche in der offiziellen Lohnstatistik unberücksichtigt bleiben. Die tatsächlichen Lohnerhöhungen (gemäss Nationaler Buchhaltung) sind somit viel höher als diejenigen gemäss Lohnindex. Die Differenz des tatsächlichen Lohnzuwachses zum Lohnindex macht derzeit pro Jahr mehr als 2 Prozent aus, wie unlängst in den Medien bekannt gegeben wurde. Diese Differenz wirkt jedes Jahr erneut, es handelt sich also um einen Effekt welcher sich jährlich kumuliert. Die positive Differenz zwischen Durchschnittslohn gemäss Nationaler Buchhaltung und Lohnindex ist ein Effekt, welcher fast immer auftritt, da es immer Arbeitnehmer gibt, welche erfolgreich in besser entlöhnende Branchen wechseln. Der umgekehrte Wechsel wird von den Arbeitnehmern hingegen gemieden und ist entsprechend selten.

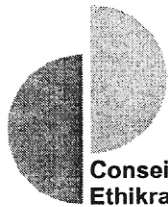
Was bedeutet dieser Effekt für die Finanzierung der AHV? Die Ausgabenentwicklung der AHV ist proportional zum Mischindex. Der Mischindex ist dabei als arithmetisches Mittel von Preis- und Lohnindex definiert. Aufgrund des oben genannten Effektes bleiben die Renten und damit die Ausgaben der AHV stark hinter dem Wirtschaftswachstum zurück. Die Einnahmen (Beiträge) der AHV sind dagegen proportional zur tatsächlichen Lohnentwicklung. Nehmen wir beispielsweise ein Modell mit folgenden Annahmen

- Preissteigerung 1%
- Rentensteigerung 1.5%
- Lohnsteigerung (und Einnahmesteigerung) 2%

Berücksichtigt man den Lohneffekt der Branchenwechsel der Arbeitnehmer, dann wäre es sinnvoll, die Annahmen des Modells folgendermassen zu modifizieren:

- Preissteigerung 1%
- Rentensteigerung 1.5%
- Lohnsteigerung (und Einnahmesteigerung) 4%

Mit diesen modifizierten Annahmen könnten die hohen und "unerwarteten" Gewinne der AHV in den letzten Jahren zu einem guten Teil erklärt werden. (Einschränkend ist zu beachten, dass in dieser Überlegung die Entwicklung der Staatsbeiträge, welche allerdings weniger als ein Viertel der AHV-Ausgaben ausmachen, nicht berücksichtigt ist.) Es ist offenkundig, dass das zweite Modell zu gänzlich anderen Resultaten als das erste führen wird. Wenn das zweite Modell die Realität richtig wiedergibt, dann unterschätzt das erste Modell die Einnahmen massiv.



Abschliessend noch folgende Bemerkung: Der Mischindex wurde eingeführt, um die AHV-Renten ein Stück weit an das Wirtschaftswachstum anzupassen. Dabei ist zu beachten: Auch der obligatorische Teil des BVG folgt den Eckdaten der AHV. Der oben beschriebene Effekt bewirkt, dass nicht nur die AHV, sondern das gesamte obligatorische AHV-BVG-System dem Wirtschaftswachstum nur unzureichend folgt.
